Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Ztg." eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 399. **Halle a. S., Sonnabend, den 27. August.** **1910.**

Sturm?

(Eine Kaiserrede gegen Parlament und Volksbeschlüsse.)

Bei der Abendtafel, der am Donnerstag in Königsberg der Kaiser präsidierte, hielt der Monarch, wie bereits telegraphisch mitgeteilt, eine außerordentlich bedeutungsvolle Rede, in der nur allzu klar die Rückkehr zum „alten System", in jene Bahnen, in denen Kaiser Wilhelm II. in den ersten Jahren seiner Regierung wanderte, zu erkennen ist.

Die Rede hat anscheinend eine programmatische Bedeutung; sie signalisiert den Beginn einer neuen auf — hochkonservativen und (fast scheint es so) ultramontanen Untergrunde sich auftürmenden Aera, in deren Wiederbelebung wir eine gewagte, das freigeistige Bürgertum einengende und bitter verstimmende Politik sehen. Alle, die es mit Kaiser und Monarchie ehrlich meinen, müßten es lebhaft beklagen, wenn die Königsberger Rede die Zustimmung des verantwortlichen preußischen Ministerpräsidenten gefunden haben sollte. Der Kanzler besitzt nach unten hin so gut wie gar keine Autorität, aber man vermeinte, daß er auf dem Boden, der in jenen Novembertagen Fürst Bülow im Einvernehmen mit Reichstag und Bundesrat der deutschen Kanzlerwürde erobert hat, wenigstens die volle Autorität des verantwortlichen ersten Staatslenkers sich gewahrt habe. Hat er sich von diesem Boden verdrängen lassen, so ist das Kanzleramt in seinen Händen so ausgehöhlt, wie zu keiner Zeit des neuen Deutschen Reiches, — hat aber Bethmann Hollweg sich bereit finden lassen, einer politischen Kundgebung dieser Art zuzustimmen, so wird im Parlament Rechenschaft von ihm zu fordern sein.

Nach der offiziösen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" hat die Rede folgenden Wortlaut:

Es liegt Mir am Herzen, den Herren der Provinz der Freude Ihrer Majestät und Meiner Ausdruck zu geben, daß Wir wiederum in den Grenzen dieses schönen Landes Uns befinden, und daß Wir von seiten der Bürgerschaft Unserer treuen Königsstadt und der Provinz in so begeisterter Weise empfangen worden sind. Die Stimmung, die in diesen Tagen in Königsberg zum Ausdruck kommt, ist der Beweis dafür, daß ganz besonders innige Bande Stadt und Provinz mit Unserem Hause verbinden. Und in der Tat, wenn man zurückblickt auf die Geschichte des Landes und des Hauses, so ergibt sich daraus, daß große und bedeutende Abschnitte beiden gemeinsam sind. Hier war es, wo der Große Kurfürst aus eigenem Recht zum souveränen Herzog in Preußen sich machte, hier setzte sich sein Sohn die Königskrone aufs Haupt, und das souveräne Haus Brandenburg trat damit in die Reihe der europäischen Mächte ein. Friedrich Wilhelm I. stabilierte hier seine Autorität „wie einen rocher de bronce", unter Friedrich dem Großen hat die Provinz Freude und Leid seiner Regierung geteilt, dann kam die schwere Zeit der Prüfung. Der große Soldatenkaiser der Franzosen residierte hier im Schloß, und ließ, nachdem Preußens Macht zusammengebrochen war, seine erbarmungslose Hand Stadt und Land fühlen. Hier wurde aber auch der Gedanke der Erhebung und der Befreiung des Vaterlandes am ersten zur Tat. Auf Tauroggen folgte der begeisterte Beschluß des preußischen Provinziallandtages, als der alte eiserne York die Herren mit flammender Rede begeisterte, das Werk der Befreiung zu beginnen. Und hier setzte sich Mein Großvater wiederum aus eigenem Recht die preußische Königskrone aufs Haupt, noch einmal bestimmt hervorhebend, daß sie von Gottes Gnaden allein ihm verliehen sei und **nicht von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen,** und daß er sich so als auserwähltes Instrument des Himmels ansehe und als solches seine Regenten- und Herrscherpflichten versehe. Und mit dieser Krone geschmückt, zog er, vor 40 Jahren, ins Feld, um zu ihr noch die Kaiserkrone zu erringen. Fürwahr was für ein Weg bis zu dem berühmten Telegramm des Kaisers an Meine selige Großmutter: „Welche Wendung durch Gottes Fügung!" Dieses Bild würde jedoch unvollkommen sein, wenn Ich nicht einer Figur gedächte, die besonders in diesem Jahre das preußische, und Ich kann wohl sagen, das deutsche Volk beschäftigt und von neuem gepackt hat. Es ist die Zeit unseres Zusammenbruches und unserer Erhebung gar nicht denkbar ohne die Gestalt der Königin Luise! Auch die Stadt Königsberg und die Provinz Ostpreußen hat diesen Engel in Menschengestalt unter sich wandeln gesehen, ist von ihr beeinflußt worden und hat auch mit ihr so schweres Leid getragen. Die hohe Königin ist von vielen Seiten eingehend geschildert worden, und unser Volk hat sich in dankbarer Erinnerung mit ihr beschäftigt. Aber Ich meine, das Eine kann nicht genug hervorgehoben werden, daß in dem allgemeinen Zusammenbruch unseres Vaterlandes, wo selbst Staatsmänner und Heerführer alles für verloren gaben, die Königin die einzige gewesen ist, die nie einen Augenblick an der Zukunft des Vaterlandes gezweifelt hat. Sie hat durch ihr Beispiel, durch ihre Briefe, durch ihr Zureden und durch die Erziehung ihrer Kinder dem Volk den Weg gewiesen, auf dem es sich wiederfinden konnte. Sie hat die Umkehr zur Religion und damit die Umkehr zur Selbsterkenntnis und zum Selbstvertrauen gewiesen. Sie hat unser Volk angefeuert zu dem Gedanken, sich wieder um den König zu scharen und die Freiheit zurückzugewinnen. Und als sie — eine hohe Märtyrerin — verblichen war, und die Begeisterung im Lande aufflammte, und alt und jung zu den Waffen griff, um die Unterdrücker aus dem Lande zu treiben, da ist sie im Geiste vor den Fahnen hergeschritten und hat den Mut der Krieger belebt, daß das große Werk vollendet werden konnte. Was lehrt uns die hohe Figur der Königin Luise? Sie lehrt uns, daß, wie sie einst ihre Söhne vor allen Dingen mit dem einen Gedanken erfüllt hat, die Ehre wiederherzustellen, das Vaterland zu verteidigen, wir Männer alle kriegerischen Tugenden pflegen sollen; wie in der Zeit der Erhebung jung und alt herbeiströmte und das Letzte hergab, wie selbst Frauen und Mädchen ihr Haar nicht schonten, so sollen auch wir stets bereit sein, um vor allem unsere Rüstung lückenlos zu erhalten, im Hinblick darauf, daß unsere Nachbarmächte so gewaltige Fortschritte gemacht haben. Denn nur auf unserer Rüstung beruht unser Friede. Und was sollen unsere Frauen von der Königin lernen? Sie sollen lernen, daß die Hauptaufgabe der deutschen Frau nicht auf dem Gebiet des Versammlungs- und Vereinswesens liegt, nicht in dem Erreichen von vermeintlichen Rechten, in denen sie es den Männern gleichtun können, sondern in der stillen Arbeit im Hause und in der Familie. Sie sollen die junge Generation erziehen, vor allen Dingen zum Gehorsam und zum Respekt vor dem Alter! Sie sollen Kindern und Kindeskindern klar machen, daß es heute nicht darauf ankommt, sich auszuleben auf Kosten anderer, seine Ziele zu erreichen auf Kosten des Vaterlandes, sondern einzig und allein das Vaterland im Auge zu haben, einzig und allein alle Kräfte und Sinne für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen. Das ist die Lehre, die die hohe Gestalt uns überliefert hat, die unser Vaterland und die Bürgerschaft dieser Stadt auf ihrem schlichten Denkmal so schön „den guten Genius Preußens" genannt hat. Ich hege die feste Hoffnung, daß alle hier versammelten Ostpreußen Mich verstehen, und daß, wenn sie wieder heimgehen zu ihrem Werk und ihrer Hantierung, sie sich von diesem Gedanken erfüllen lassen. Alles soll mitarbeiten am Wohl des Vaterlandes, gleichgültig, wer und wo er sei. Und ebenso wird für Mich der Weg dieser hohen Verblichenen vorbildlich sein, wie er Meinem Großvater vorbildlich war. Als Instrument des Herrn Mich betrachtend, **ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen, gehe Ich Meinen Weg,** der einzig und allein der Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes gewidmet ist. Aber Ich bedarf hierbei der Mitarbeit eines jeden im Lande, und zu dieser Mitarbeit möchte Ich auch Sie jetzt aufgefordert haben. Daß diese Gesinnung in der Provinz Ostpreußen stets herrsche und Mir Ihre Hilfe in Meinem Streben zu teil werden möge, darauf leere Ich Mein Glas. Es lebe die Provinz Ostpreußen! Hoch! hoch! hoch!

*

Die Kaiserrede im Spiegel der Parteien.

Die „Freisinnige Zeitung" schreibt u. a.:

„Die Rede des Kaisers ist wie die früheren Reden von einem Idealismus getragen, der das Beste des Vaterlandes will und deshalb versöhnlich wirkt. Leider verliert der Kaiser hier den Boden der Wirklichkeit und schwebt in Regionen, die sich mit den Anschauungen der heutigen Zeit kaum noch in Einklang bringen lassen. Dadurch, daß der Kaiser die Pause der Ruhe beendet und als Redner in politischen Fragen wieder eingreift, ist auch die Kritik aus ihrer sehr willkommenen Ruhe aufgescheucht worden, und muß, so leid es uns und jedem Patrioten tut, sich wieder gegen Worte des Kaisers richten, der über den Parteien und dem politischen Kampfe stehen soll, anstatt gegen Worte des Reichskanzlers. Herrn von Bethmann Hollweg aber muß man fragen, ob er von der Absicht des Kaisers, in Königsberg eine solche Rede zu halten, vorher Kenntnis hatte."

Das „Berliner Tageblatt" sagt:

„Wir sind einigermaßen gespannt darauf, in welcher Weise er (Bethmann Hollweg) sich mit der Königsberger Rede des Kaisers auseinandersetzen wird. Das deutsche Volk jedenfalls hält daran fest, daß das neue Reich ein konstitutioneller Staat ist und auch das preußische Volk sich einen wenn auch vorläufig sehr bescheidenen Einfluß auf die Verwaltung und Regierung des Staates erkämpft hat und nicht aufhören wird, sein Selbstbestimmungsrecht immer entschiedener geltend zu machen. Jedenfalls findet die Auffassung vom Gottesgnadentum des Fürsten gerade unter den deutschen Verhältnissen keine Bestätigung, und vollends kann von einer Ausschaltung der „verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten" heute keine Rede sein.

Wir bedauern es, daß der Kaiser jede Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen ablehnt. Gerade jetzt spricht die öffentliche Meinung in einer so deutlichen Weise, daß sie auch bis zu den Stufen des Thrones dringen sollte. Eine Mißachtung des Volkswillens könnte zu Konsequenzen führen, die gerade im Interesse der Stetigkeit unserer Entwicklung beklagt werden müßten."

Die „Vossische Zeitung" führt aus:

„Einst hat Kaiser Friedrich auf den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs seiner Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß er auf dem Throne der erste Hohenzoller sein werde, der den verfassungsmäßigen Einrichtungen ohne Vorbehalt rückhaltslos zugetan ist. Zu diesen verfassungsmäßigen Einrichtungen gehört in erster Reihe auch das Parlament, über das sich der Sohn Kaiser Friedrichs hier wieder einmal im Tone des Unmuts ausspricht. Leider muß bezweifelt werden, daß seine Worte dazu angetan sind, die im Lande herrschende Mißstimmung zu bannen."

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" meint:

„Diese Rede des Kaisers ist ein Ausdruck von Gedanken und Gesinnungen, die seine Seele so ganz erfüllen, daß er während seiner nunmehr zweiundzwanzigjährigen Regierung schon wiederholt das Bedürfnis empfand, sich zu ihnen zu bekennen. Selten aber hat er seine Anschauungen, seine Mahnungen und Warnungen in so eindringliche Worte gekleidet wie diesmal, und man gewinnt den Eindruck, daß er damit die Antwort auf gewisse Vorgänge und Erscheinungen der letzten Zeit hat geben wollen, von denen er eine Herabdrückung der Reichsfreudigkeit in weiten Kreisen seines Volkes befürchten zu müssen glaubt. Die Reichsverdrossenheit, auf die ja dieser Tage auch der Kronprinz in seiner Rektoratsrede in Königsberg kurz eingegangen ist, scheint den Kaiser in letzter Zeit viel beschäftigt zu haben. Es sei daran erinnert, daß er bei dem Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" vor Beginn der Nordlandreise seiner Predigt die Worte zugrunde legte: „Es ward eine Finsternis über das ganze Land, bis an die neunte Stunde." Man muß sich bei der Betrachtung von Reden des Kaisers immer vor Augen halten, daß er gewohnt ist, in weitestem Umfange der Gelegenheit und dem Orte, an dem er spricht, Rechnung zu tragen. Daher bekam sein Ton in Königsberg eine ganz andere Färbung als in Kiel. Der dringende Wunsch, daß wir aus der Finsternis, wie er sie sieht, wieder herauskommen, hat ihn offenbar bewogen, nach längerer Pause überhaupt wieder eine politische Rede zu halten. Daher ging er auch auf Einzelheiten ein, wie die Frauenrechts-Bewegung. Der Kaiser wollte sich nicht nur auf die Kritik beschränken, sondern zeigen, wo der Hebel zur Besserung anzusetzen sei."

In der „Germania" heißt es:

„Die Rede enthält manches Beachtenswerte, namentlich hinsichtlich der Erziehung. Nicht zum ersten Male sagt der Kaiser, daß er sich als Instrument des Herrn betrachtet und ohne Rücksicht auf Tagesmeinungen seinen Weg geht. Trotz aller Unabhängigkeit von Parteien und Volksversammlungen bleibt der Kaiser doch an die verfassungsmäßigen Rechte des Parlaments gebunden. Daß er sich dabei an einen höheren Willen gebunden glaubt, kann jedem Christen nur freuen. Wünschen wird man freilich dabei, daß der Kaiser falsche Vorstellung von einer Eigenschaft als auserwähltes Instrument des Himmels gewinnt und Ansichten anderer nicht unbeachtet läßt, wie auch die Meinung des Volkes, erfahrungsmäßig, wenn sie sehr entschieden zum Ausdruck kommt, nicht ohne Eindruck auf ihn bleibt."

Die „National-Zeitung" kritisiert:

Vor allem müssen wir sagen, daß wir über die Opportunität der kaiserlichen Kundgebung für das Gottesgnadentum, das in bewußten Gegensatz zum Parlament gestellt wird, in Anbetracht der jetzigen Zeitläufe und politischen Lage im Reiche Bedenken hegen, die zweifellos von vielen anderen geteilt werden. Bei aller Loyalität müssen wir auf die staatsrechtliche Unhaltbarkeit einer Theorie hinweisen, die im 20. Jahrhundert selbst bei byzantinischen Staatsrechtslehrern keine Anhänger mehr findet. Der moderne Herrscher ist nicht unabhängig von den Tagesansichten und Tagesmeinungen, noch viel weniger von der Mitarbeit der Parlamente und des Volkes, das seinen Willen durch Wahlen und Versammlung oft recht deutlich und nachdrücklich zu äußern vermag."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100827016/fragment/page=0001

Deutsches Reich.

Der Werftarbeiterstreik.

Aus Hamburg wird gemeldet:

Die Werftbesitzer erklären, daß sie im jetzigen Augenblick auf Arbeitswillige gar keinen Wert legen. Es befänden sich nur wenige Schiffe auf den Werften und es wären keine Aufträge vorhanden. Es haben sich auch schon Nichtorganisierte zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet, sind aber zurückgewiesen worden mit dem Bemerken, daß sie dann wieder eingestellt werden könnten, wenn sich alle Ausständigen wieder zur Arbeit gemeldet hätten.

Aussetzung des Verfahrens gegen den Fürsten Eulenburg.

Das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg, der bekanntlich noch immer unter der Anklage des Meineides steht, ist, wie das „B. T." aus zuverlässiger Quelle erfährt, durch Beschluß der Staatsanwaltschaft am Landgericht I auf zwei Jahre sistiert worden. Innerhalb dieser Zeit soll der Fürst auch von allen gerichtsärztlichen Untersuchungen verschont bleiben. Veranlassung zu dem Beschluß war das im Mai durch den Gerichtsarzt Dr. Störmer abgegebene Gutachten über den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg. (Es ist, wie erinnerlich, jetzt gerade etwas über ein Jahr her, daß der Prozeß gegen den Fürsten abgebrochen werden mußte, weil er infolge schwerer Erkrankung nicht verhandlungsfähig war. Fürst Eulenburg befindet sich zurzeit auf seinem Schloß Liebenberg in der Mark.)

Der ungelernte Arbeiter.

Ueber die Lohnarbeits- und Lebensverhältnisse ungelernter Fabrikarbeiter in Deutschland veröffentlicht Dr. Gerhard Keßler-Berlin, an der Hand einer vom „Verbande der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands" im Herbst 1909 veröffentlichten Statistik, einen Artikel in der neuesten Nummer der „Sozialen Praxis".

Er stellt zunächst fest, daß heute für den Durchschnitt der ungelernten Arbeiterschaft der Zehnstunden-Arbeitstag bereits erreicht sei, da nur 14,4 Prozent der männlichen und 11,3 Prozent der weiblichen Mitglieder länger arbeiten. Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug für Männer 9,77, für Frauen 9,80 Stunden täglich, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Statistik vorwiegend den wirtschaftlich besser gestellten Teil dieser Schicht erfaßt hat. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit schwankt zwischen 8,87 Stunden in einer chemischen Fabrik in Baden und 12,47 Stunden in einer Ziegelei der Provinz Brandenburg. Die allgemeine Erfahrung, daß die größeren Städte erheblich kürzere Arbeitszeit haben, als die kleinen oder das Land, wird auch durch diese Statistik bestätigt. Eine tägliche Arbeitszeit von mehr als 11 Stunden kommt heute für Fabrikarbeiter in keinem Orte von mehr als 50 000 Einwohnern mehr vor. Arbeitszeiten von über 12 Stunden finden sich nur in Orten mit weniger als 10 000 Einwohnern. Der durchschnittliche Wochenverdienst für männliche Arbeiter schwankt zwischen 11,40 Mark und 31 Mark, für weibliche von weniger als 8 Mark bis etwa 20 Mark. Gerade bei den ungelernten Arbeitern ist der Unterschied in der Entlohnung männlicher und weiblicher Arbeitskräfte besonders groß, da der Wochendurchschnittsverdienst für die Männer mit 22,08 Mark fast doppelt so hoch ist, wie für die Frauen, wo er 11,54 Mark beträgt. Nur 16 von 6052 in Betracht kommenden weiblichen Arbeitern hatten einen Wochenlohn von über 20 Mark, und zwar entfallen die niedrigen Wochenlöhne im allgemeinen auf die kleinen Städte und das Land, die durchgehends niedrigere Wochenlöhne aufweisen. Die alte Regel, daß Gebiete mit langen Arbeitszeiten zugleich die Hauptsitze der schlechten Löhne sind, wird also durchaus bestätigt. Auf Stunden umgerechnet ergibt sich bei der normalen täglichen Arbeitszeit von 10 Stunden ein Stundenverdienst von 35,50 Pfg., bei einer zwölfstündigen Arbeitszeit ein Stundenverdienst von 26,31 Pfg. und bei einer achtstündigen Arbeitszeit von 55,73 Pfg., wobei zu bemerken ist, daß der stündliche Durchschnittsverdienst stetig mit der Abnahme der täglichen Arbeitszeit steigt. Mit einer Verkürzung der Arbeitszeit steigt aber nicht nur der Stundenverdienst, sondern auch der Wochenverdienst der Arbeiterschaft.

Heer und Flotte.

Die große Leutnantsbeförderung des August, die in dem vor kurzem veröffentlichten Monatsavancement nicht mitgeteilt wurde, wird in einer Sondernummer des „Mil.-Wochenbl." veröffentlicht. Die Patente sind vom Kaiser am 22. August in Posen vollzogen worden. Insgesamt sind 416 Fähnriche zu Leutnants befördert worden. Unter ihnen haben 248 ein Patent vom 22. August 1908, 3 ein solches vom 28. Januar 1909 und der Rest ein Patent vom 22. d. M. Dem Gardekorps, in das kein bürgerlicher Offizier gekommen ist, gehören 40 und dem III. Korps 14 an. Außerdem sind 57 Unteroffiziere zu Fähnrichen ernannt worden. Von sonstigen Personalveränderungen, die in dieser Sonderausgabe des „Mil.-Wochenbl.", die an gewohnter Stelle mitgeteilt ist, bekannt gegeben werden, seien erwähnt die Verabschiedung des Brigadiers der 2. Gend.-Brig. Obersten Geppert unter Verleihung des Charakters als Gen.-Major, und die Versetzung des bisherigen Brigadiers der 7. Gend.-Brigade, Obersten v. Asmuth zur 2. Gend.-Brigade.

Es dürfte auch für deutsche Leser von Interesse sein, Näheres aus den Satzungen des jüngst begründeten **„Zentralwirtschaftsfonds des k. und k. österr. Heeres"** kennen zu lernen. Die Mitgliedsbeiträge werden am 1. Juni und am 1. Dezember jedes Jahres in zwei gleichen Raten entrichtet. Sie sind nicht rückzahlbar und betragen jährlich: für die elfte und zehnte Rangklasse 2, für die neunte 4, für die achte und siebente 6, für die sechste 8, für die fünfte 12, für die vierte 16, für die dritte 20 Kronen. Die Entrichtung dieser Beiträge entbindet von den bisher üblichen Beglückwünschungen und Danksagungen bei Beförderungen, Ernennungen, Ordensverleihungen usw. Die Gewährung von Darlehen ist außer an die Mitgliedschaft an die Bedingung geknüpft, daß das Ansuchen Berücksichtigung verdient und der Bewerber nach seinen persönlichen und Gesundheitsverhältnissen die Rückzahlung des Darlehens erwarten läßt. Die Darlehen sind im allgemeinen mit sechs Prozent zu verzinsen, in längstens 120 Monatsraten zurückzuzahlen und an erster Stelle auf die Gehaltsbezüge vorzumerken. Die Monatsraten an Zinsen und Rückzahlung betragen für je 1000 Kronen

	bei 6proz.		bei 5proz. Darlehen
und Rückzahlung in	1 Jahr	8607 Heller	8561 Heller
„ „	2 Jahren	4432 „	4387 „
„ „	3 „	3042 „	2997 „
„ „	4 „	2349 „	2303 „
„ „	5 „	1953 „	1887 „
„ „	6 „	1657 „	1611 „
„ „	7 „	1461 „	1413 „
„ „	8 „	1314 „	1266 „
„ „	9 „	1201 „	1152 „
„ „	10 „	1110 „	1061 „

Die Monatsraten bei 5prozentigen Darlehen erhöhen sich noch um den Betrag der Prämie für die zur Sicherstellung dienende Lebensversicherung.

Ausland.

Die Friedenspläne Viktor Emanuels.

Die „Daily News" läßt einen nicht genannten Gewährsmann, der angeblich aus bester Quelle schöpft, über den dem Könige von Italien zugeschriebenen Abrüstungsplan zu Worte kommen. Dieser stellt fest, daß die italienischen Minister der Meinung waren, daß Italien nicht den ersten Schritt in dieser Angelegenheit unternehmen dürfte, doch widersetzten sie sich nicht dem Wunsche des Königs, persönliche Vorschläge zu machen. Der König begann damit, dem deutschen Kaiser ein Memorandum über seine Ansichten und Pläne über internationale Abrüstung zu senden. Das geschah nicht auf dem üblichen offiziellen Wege, sondern es ist, wie der Gewährsmann der „Daily News" versichert, guter Grund dafür vorhanden, anzunehmen, daß Viktor Emanuel sein Manuskript Theodor Roosevelt zur Ueberreichung an den Kaiser gegeben hat. Man wird sich erinnern, daß sich kurz vor dem Besuche Roosevelts in Berlin das Gerücht verbreitete, er beabsichtige dort Abrüstungsvorschläge zu machen. Später, bei seinem Besuch in Christiania, deutete Roosevelt in einer Rede mit Bezug auf die Nobelpreise an, daß eine Lösung der Friedensfrage vielleicht in der Gründung einer Liga von Großmächten gefunden werden dürfte, wie sie der König von Italien dem deutschen Kaiser vorgeschlagen habe.

Auch der deutsche Kaiser, so will der Gewährsmann der „Daily News" wissen, berührte diese Pläne in seinem Gespräch mit dem französischen Minister Pichon in London zur Zeit des Leichenbegängnisses König Eduards. Der Kaiser soll Pichon damals u. a. gesagt haben, die großen Mächte von Europa sollten sich im Interesse der Zivilisation und des Menschentums so eng wie möglich zusammenschließen, sich gegenseitig helfen und eine große Föderation des Friedens bilden. Aehnliches hat Roosevelt in seiner Rede in Christiania geäußert. Damit glaubt der Gewährsmann der „Daily News" den Beweis dafür gebracht zu haben, daß Roosevelt der Ueberbringer des Entwurfes einer Friedensliga der Mächte an Kaiser Wilhelm war. Die „Daily News" ist angeblich geneigt, an die Zuverlässigkeit ihres Gewährsmannes zu glauben.

Die Lage in Portugal.

(Lissabon im Zeichen des Belagerungszustandes.)

= der junge König Manuel, der in schwerer Zeit das Erbe seines dahingemordeten Vaters und Bruders antrat, ist heute noch nicht auf Rosen gebettet. Selbst der offiziöse Draht in Portugal bequemt sich jetzt dazu, zuzugeben, daß dort die Dinge nicht so liegen, wie es für eine ruhige Entwickelung der Dinge wünschenswert ist. Allerdings ist auch die Börse bisher sehr ruhig geblieben. Die portugiesische Regierung scheint ihrerseits mit Schneid vorgegangen zu sein und bisher die Putschversuche im Keime erstickt zu haben. Hierzu wird gemeldet:

Lissabon, 26. Aug. **Die von den Behörden vorbereiteten Sicherheitsmaßnahmen sind außerordentlich scharf. Die ganze Stadt gleicht einem Waffenlager, sie steht im Zeichen des Belagerungszustandes. Besondere Maßnahmen sind für die Kasernen getroffen, und diese werden scharf bewacht, damit sich die Revolutionäre nicht in den Besitz von Munition und Waffen setzen können. Auch die Hafenquartiere und die Umgebung des Schlosses werden stark bewacht.**

Der portugiesische Kriegsminister hat fortwährend Konferenzen mit den Kommandanten der Garnisonen und Kriegsschiffe. Alle auf Urlaub befindlichen Offiziere sind zurückberufen worden. Das Volk befindet sich infolge dieser Maßnahmen in einer großen Aufregung und der Glaube ist ziemlich allgemein verbreitet, daß die Regierung sich gegen eine „konservative Revolution" vorbereite. Gut unterrichtete Politiker meinen jedoch, daß die Konservativen die Regierung nur einschüchtern möchten, aber nicht zu Gewalttaten übergehen würden. Die Regierung ist überzeugt, daß sie am Wahltag, am 28. August, mit einer großen Majorität siegen wird.

Die wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten.

* Die „Morning-Post" bringt einen, allgemeines Aufsehen erregenden Artikel über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten. Der Artikel führt aus, daß es offenbar sei, daß kluge und weitblickende Männer der Ansicht seien, daß die Zukunft nicht von allzu rosiger Farbe wäre. Der Amerikaner sei ein geborener Optimist und lebe stets in dem angenehmen Glauben, daß sein Land reich sei, daß ihm niemand etwas anhaben kann. Er meine, es käme vor, daß sich eine zeitweilige Depression einstelle, aber ein solcher Zustand wäre eben nur zeitweilig. Die Lebensansicht des Amerikaners sei so überschwenglich optimistisch wie die eines jungen Universitätsstudenten während seines ersten Semesters. Und ein solch junger Mann kann zufolge seiner jugendlichen Lebenskraft eine Menge dummer Streiche machen, die einen älteren Mann mit Schaudern erfüllen, weil eben ein junger Magen eine größere und gröbere Dosis verträgt, und die Vereinigten Staaten erfreuten sich noch einer ganz ausgezeichneten Verdauung. Dies sei ein erfreulicher Gemütszustand für einen jungen Mann, aber nicht für die — Vereinigten Staaten. Die Zeitungen versichern das Publikum, daß durchaus kein Anlaß vorliege, nervös zu werden. Sie

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Bauernblut. Roman von Gerhard von Amyntor (Forts.). — Der Enzian-Professor. Eine Geschichte vom Gamskogel von Fritz Camphausen. — Wie der Dichter von „Alt-Heidelberg" das Fliegen lernte. — Literatur.

In der Hunde-Klinik.

Eine Studie von **Edela Rüst.**

(Nachdruck verboten.)

Da sitzen sie herum, die Männer und Frauen, meistens den ärmeren Ständen angehörig, und im Arm oder ihnen zu Füßen liegen ihre kranken Lieblinge und warten auf den Professor.

So verschiedenartig die Menschen, so verschiedenartig die Tiere, fast ausschließlich Hunde. Selten nur verirrt sich eine Katze oder ein Vogel in diese Räume. Aber die Hunde! Vom Neufundländer bis zum minimalsten Schoßhund sind sie vertreten. Mit klugen Augen sehen sie sich um und machen eingehendste Betrachtungen über ihre Leidensgenossen. Und diese geselligen Tiere, die ängstlich an der Leine gehalten werden, damit sie ja nicht mit des Nachbars bösen Leiden in Berührung kommen, machen hier kaum den Versuch, sich einander zu nähern. Es lastet auf allen die Schwere des Augenblicks. Sie fühlen, es soll mit ihnen etwas geschehen. Die klinischen scharfen Gerüche, die aus dem Operationszimmer dringen, sind ihnen ein Verräter drohender Gefahr. Und wenn das arme Opfer nebenan unter dem Messer brüllt, dann suchen sie ängstlich das Auge ihres Herrn, wenn sie noch Neulinge sind. Andere brüten dumpf vor sich hin, sie wissen schon, daß es kein Entrinnen gibt.

Manche sitzen auch stramm aufrecht wie ein tapferer Soldat, der sich sagt: „Krieg ist nicht immer Tod!" und der ein lustiges Liedel pfeift, um sich die Furcht zu nehmen.

Hin und wieder steht ein Korb mit einer Decke zugedeckt, die den kleinen zusammengeballten, zuckenden Körper verrät, dem hier nach wochenlangem Siechtum endlich Erlösung winkt: das Gift! Solch armer Märtyrer, der meistens schon nicht mehr gehen und stehen kann, hat auch schon jede Wahrnehmung der Außenwelt verloren. Er hat die Staupe oder die schwerste Räude, einen dieser beiden Würger, die unter den getreuen Menschenfreunden reiche Ernte halten.

Und reife Männer sitzen vor solchem Korbe mit gefalteten Händen und tränenden Augen. Fragt man sie, so erzählen sie mit zuckendem Munde die Geschichte dieses kleinen Lebens, das mit dem ihren eng verwachsen war. „Wir können es nicht mehr mit ansehen, wir wollen's ihm kurz machen." Blicke und eine arbeitsharte Hand streicheln zärtlich über den kleinen Freund.

Frauen geben sich ihrem Schmerz noch mehr hin. Sie halten das Tuch vor die Augen und schluchzen still vor sich hin, bis sie abgerufen werden, ihren Liebling zum letzten Ende zu geleiten.

Nahe der Tür sitzt eine den besseren Ständen angehörende Frau, ein braunes Wachtelhündchen auf dem Schoß, ein munteres, liebes Tierchen, das sich mit blanken Augen nach einer Dame in Trauer umguckt. Seine Herrin duckt ihn gleich wieder nieder.

„Was fehlt dem Tierchen?" fragt die Dame und versucht sich sein Köpfchen wieder zuzuwenden.

„Gar nichts!" sagt die junge Frau barsch. Ihr Gesicht ist bleich und sein Ausdruck starr und hart.

Einer der jungen Aerzte, im weißen Kittel, mit dem Notizblock in der Hand, tritt ins Wartezimmer und geht von einem Korb zum anderen.

„Der Hund soll vergiftet werden? Warum?" — „Staupe!"

„Und dieser?" — „Staupe!"

Er tritt zu der jungen Frau: „Sie wollen den Hund auch vergiften lassen? Warum?" —

„Er bellt soviel. Wir haben soviel Schererei, es wird uns überall gekündigt."

Der junge Arzt hat das Zimmer verlassen.

„Sie wollen das arme Vieh vergiften lassen, weil es bellt? Weil Sie Unannehmlichkeiten haben? Ein gesundes, fideles Tierchen? Das ist ja über alle Maßen grausam! Können Sie es ihm denn nicht abgewöhnen?" fragt die Dame in Trauer voller Entsetzen.

„Er ist zwei Jahre alt, das geht nicht mehr. Wir haben aus zwei Wohnungen heraus müssen, und jetzt droht man uns schon wieder mit Kündigung."

Das Hündchen setzte seine Vorderpfoten auf das Knie der Dame, schnupperte und reckte die kleine Schnauze hoch, als wolle es beiteln und Küßchen geben, und sein Blick hat: „Hilf mir doch!"

Auch die Hinterbeinchen setzten sich langsam in Bewegung, er wollte ganz zu der Dame hinüber. Sie streichelte ihn und redete mit ihm in seiner Sprache, die er deutlich genug verstand.

„Wenn Sie jemand wüßten, bei dem der Hund es gut hätte, dann würden Sie ihn doch hingeben?" — „Nein!" —

„Ein reiches, kinderloses Ehepaar, das im Vorort seine Villa bewohnt, sucht ein Hündchen. Er ist ein so niedlicher Kerl, sie würden ihn sofort nehmen. Da dürfte er bellen, soviel er wollte. Ich will Ihnen die Adresse geben, wollen Sie ihn hinbringen?" — „Nein! Niemand bekommt ihn — er wird vergiftet!" — „Haben Sie ihn aufgezogen?" —

„Ja, von ganz klein auf — er war unser Kind." Zwei dicke Tränen rannen über das weiße, starre Gesicht. Die Hoffnung regte sich in der Fremden: „Würden Sie denn Ihr Kind eher haben töten lassen, als es in andere Hände zu geben, wenn Sie vor die Wahl gestellt wären?"

„Mein Kind hätte niemand lebend bekommen!"

„Auch nicht, wenn es zu seinem Glück gewesen wäre?"

„Das sagen die Fremden immer: zu seinem Glück! Was heißt denn das?"

„In diesem Falle, daß das Tier das große Los zieht, wenn es in die Villa kommt, wo es sich im schönen Garten austollen darf. Es wird auf seidenen Kissen schlafen, der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100827016/fragment/page=0002

sagen, daß die Ernten in der Ordnung sind, der Handel ließe auch nichts zu wünschen übrig, das Land gedeihe und sei reich, der Farmer ist zufrieden und der Arbeiter bezieht einen hohen Lohn.

Das nationale Laster der Amerikaner von heute, so betont der Artikel weiter, sei eine zügellose Extravaganz. Ueber diese nationale Extravaganz bricht besonders ein Dozent an der Harvard-Universität den Stab. Mr. Roger W. Babson führt aus: Jedermann gibt zu viel Geld aus. Nicht nur Individuen, sondern auch Firmen, Behörden, Städte, Staaten und die Nation selbst geben zu viel Geld aus. Das Volk liebe zu sehr den Luxus und sei nicht geneigt, Ersparnisse zu machen. Der Gedanke und Wunsch des Amerikaners sei immer darauf gerichtet, daß er auch das haben muß, was sein Nachbar hat. Ein Amerikaner kauft nicht ein Automobil, weil er sich Vorteile davon verspricht, nein, nur deswegen, weil der Nachbar ein Automobil besitzt. Eine Frau kauft sich nur ausschließlich deshalb ein bestimmtes Jackett, weil ihre Freundin und Nachbarin ein solches neuester Mode besitzt.

So geht es im Kleinen und im Großen....

Kleine Tagesnachrichten.

Die Investitur des englischen Thronfolgers als Prinz von Wales wird in Wales selbst, und zwar wahrscheinlich in Carnarvon stattfinden. Der Schatzkanzler Lloyd George, bekanntlich ein patriotischer Walliser, unterbreitete dem König Georg, daß die Investitur des Prinzen in dem Fürstentum Wales selbst den loyalen Wallisern ungeheure Freude bereiten würde. Der König willigte ein und das Komitee von walisischen Pairs, Bischöfen und Vertretern, die jetzt die Vorbereitung zu der Feier in Händen hat, schlug aus historischen Gründen Carnarvon als den geeignetsten Ort für diese Feier vor.

Neue türkisch-französische Anleiheverhandlungen.

Wie „Echo de Paris" aus Konstantinopel erfährt, wird der Großwesir sich von Berlin nach Paris begeben und hier die Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Frage der türkischen Anleihe wieder aufnehmen. Es sprechen allerdings keine Anzeichen dafür, daß die französische Regierung geneigt wäre, von ihrem bisher in der Angelegenheit eingenommenen Standpunkt abzugehen.

Das ägyptische Preßgesetz

ist zum erstenmal gegen einen Europäer angewandt worden. Die protestantische Revue „El Mourched", die in einem Aufsatz die mohammedanische Religion angegriffen hatte, wurde in Uebereinstimmung mit der amerikanischen Gesandtschaft vom Ministerrat suspendiert.

Die Lage in Bilbao

verschlimmert sich. Die Ausschüsse aller Arbeitervereine hielten Versammlungen ab und beschlossen, gemeinsame Sache mit den Grubenarbeitern zu machen. Wenn deren Forderungen nicht bewilligt werden, beginnt nächsten Montag der Generalstreik.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 27. August.

Neuregelung der Verhältnisse des Stadttheater-Orchesters.

Man schreibt uns:

Ein für das hallesche Musikleben bedeutungsvolles Unternehmen ist mit dem heutigen Tage ins Leben gerufen worden. Die Direktion des Stadttheaters (Herr Geh. Hofrat Richards) hat beschlossen, an Stelle des bisher nur für 7½ Monate engagierten Theater-Orchesters ein ganzjährig engagiertes Symphonie-Orchester zu gründen.

Die seit längerer Zeit geführten Unterhandlungen mit den in Frage kommenden Körperschaften, welche es allein ermöglichen können, daß der Bestand des Orchesters in finanzieller Hinsicht gesichert werden konnte, haben dadurch ihren Abschluß gefunden, daß mit freudiger Bereitwilligkeit dem neuen Unternehmen von allen Seiten die Unterstützung und das Interesse der maßgebenden Persönlichkeiten zugesichert wurde.

So vor allem hat die Direktion des Zoologischen Gartens und des Bades Wittekind in Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrat nicht gezögert, dem Orchester ihre gesamten Sommerkonzerte, d. h. Früh-, Nachmittags- und Abendkonzerte in Bad Wittekind und dem Zoologischen Garten zu übertragen. Auch die Berg-Gesellschaft hat sämtliche, der Kaufmännische Verein den größten Teil seiner Vereinskonzerte fest abgeschlossen.

Das Orchester wird zunächst in einer Stärke von ca. 55 bis 60 Mitgliedern zusammengestellt werden und wird ohne fremde Verstärkung auch die großen Symphoniekonzerte (in den Kaisersälen) unter der Leitung des Herrn Mörike zu spielen in der Lage sein. Als erstes Konzert der neuen Vereinigung ist bereits im Oktober ein Elitekonzert im Zoologischen Garten in Aussicht genommen. Die gesamte Leitung und Verwaltung liegt in den Händen des Herrn Geheimrats Richards, der mit seinem treuen Mitarbeiter Eduard Mörike alles aufbieten wird, um in künstlerischer Hinsicht allen bestehenden Anforderungen gerecht zu werden.

Unser Roman

„Bauernblut"

von

Gerhard v. Amyntor

geht in den nächsten Tagen zu Ende. Wir beginnen sodann mit dem Abdruck des hochinteressanten Romans

„Die Assmanns"

von

H. Courths-Mahler.

Frau Hedwig Courths-Mahler, die bekannte, in Nebra lebende Schriftstellerin, die vor Jahren schon durch ihre ersten Romane allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat, beweist in diesem ihrem neuen Roman ihre Meisterschaft. Das Werk ist wahr und lebensgetreu, dabei in jedem Kapitel spannend und unterhaltend. Namentlich die Schilderung der einzelnen Personen und ihre Psychologie ist so vortrefflich, daß sich der Roman den ersten Werken der Modernen zur Seite stellen kann. Wir sind überzeugt, daß unsere Leser das Werk mit viel Freude lesen werden.

Adressierung der Telegramme.

Erfahrungsgemäß sind Verzögerungen im Telegrammverkehr zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß das Publikum sich immer noch nicht an die richtige Adressierung der Telegramme gewöhnen kann. Hierzu wird uns geschrieben:

Die Telegraphenordnung bestimmt ausdrücklich: „Der Name der Bestimmungs-Telegraphenanstalt ist hinter die Angaben der Adresse zu setzen, die zur Bezeichnung des Empfängers, seiner Wohnung usw. dienen." Also der Name des Bestimmungsortes soll in der Adresse an letzter Stelle stehen! Und das ist unbedingt nötig, damit der Telegraphenbeamte ohne Mühe erkennen kann, wohin die Depesche zu leiten ist. Wie soll z. B. bei einem Telegramm mit der Adresse „Franz Brake Oldenburg Kirchgasse 3" der Bestimmungsort heißen? Ist die Depesche an Franz Brake in Oldenburg oder an Franz in Brake bei Oldenburg gerichtet? Fällt die unklare Adresse dem Beamten nicht gleich bei der Annahme auf, wird sich der richtige Bestimmungsort nachträglich oft nicht mehr feststellen lassen, zumal wenn auch durch Befragen des vielleicht unbekannten Absenders keine Klarheit geschaffen werden kann. Um den aus der vorschriftswidrigen Adressierung sich ergebenden Schwierigkeiten vorzubeugen, haben die amtlichen Formulare für aufzuliefernde Telegramme im Textraum folgenden veränderten Aufdruck erhalten: „Genaue Adresse. (Wohnungsangabe vor die Bestimmungsanstalt setzen.) Deutliche Handschrift." Außerdem ist die Stelle für Angabe der Bestimmungsanstalt durch Unterstreichung hervorgehoben und durch das in kleinem Druck darunter gesetzte Wort „Bestimmungsanstalt" augenfällig gekennzeichnet worden. Das Publikum wird zur glatten Abwicklung des Telegrammverkehrs wesentlich beitragen, wenn es bei allen Telegrammen, auch bei denjenigen, zu welchen amtliche Formulare nicht Verwendung gefunden haben, die Bestimmungsanstalt stets das letzte Wort in der Adresse sein läßt.

Ein strenger Winter steht uns bevor.

Wetterkundige und Astronomen sagen einen frühen Beginn des Winters und strenge Kälte voraus.

Zu demselben Resultat kommen nun auch die Bienenzüchter, weil die Bienen mit dem Bienenharz — manche sagen auch Kitt oder Stoffwachs — die Fluglöcher vollständig zubauen. Die Bienen sammeln die Masse von den Knospen der Pappeln, Kastanien, Birken und Ulmen.

Auszeichnung. Der Eisenbahnkassenvorsteher a. D. Otto Weidner zu Pößneck, bisher in Halle a. S., erhielt den Kronenorden 4. Kl.

Todesfall. Am Donnerstag abend starb hier nach langem Leiden der Kaiserl. Telegraphensekretär a. D. Herr Otto Franke im 83. Lebensjahre. Der Verblichene war Ritter des Eisernen Kreuzes und anderer hoher Orden und eine in allen Kreisen gleichgeschätzte und beliebte Persönlichkeit.

Die Knaben-Abteilung des Allgemeinen Hallenschen Turnvereins unternimmt unter Führung ihres Turnleiters Herrn R. Mitsching am kommenden Sonntag eine Turnfahrt nach Gutenberg. Der Abmarsch der ca. 200 Knaben, mit dem Trommler- und Pfeiferkorps an der Spitze, erfolgt morgens um 8 Uhr von der Roßplatzturnhalle aus.

Provinzial-Nachrichten.

Noch einmal: Die Argus-Affäre.

□ **Leipzig**, 26. Aug. Die „Leipziger Abendztg." schreibt: Kürzlich erregte die offizielle Mitteilung des Polizeiamts, daß Karl Koppius bereits im Februar 1909 auf dem Markte durch einen Leipziger Kriminalbeamten gestellt, aber wieder laufen gelassen wurde, berechtigtes Aufsehen. Wir sind heute in der Lage, zwei weitere „Irrungen und Wirrungen" aus dem Verlauf der Argus N-Verfolgung mitzuteilen: Im Februar des Jahres 1909 verkehrte im Restaurant „Zur Gartenlaube", Gustav Adolfstraße 9, ein junger Mann, der verschiedenen Gästen durch seine Kritik der Argus N-Verbrechen auffiel. Namentlich der Zynismus, mit dem er über die Leipziger Polizei sprach, machten ihn verdächtig. Als endlich das Bild von Argus N. veröffentlicht wurde, glaubte der damalige Wirt des Lokals in dem Verbrecherbilde den verdächtigen, jungen Mann zu erkennen. Eines Abends, als der Fremde wieder erschien, ließ ihn der Wirt durch zwei Schutzleute festnehmen. Der Verdächtige wurde aber wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem er sich als „ein harmloser Buffetier aus der Katharinenstraße" ausgewiesen hatte. (Bekanntlich war Karl Koppius früher als Buffetier tätig gewesen.) Mit diesen Worten soll wenigstens der eine Schutzmann dem Wirte die Freilassung des Mannes mitgeteilt haben. Selbstverständlich müssen wir dem Wirte die Verantwortung für die Richtigkeit seiner Mitteilung überlassen. Als jetzt die Photographie des Koppius veröffentlicht wurde, erkannte sowohl der Wirt, als auch einer der Gäste diesen als den Gast von damals wieder. Der frühere Wirt erhebt nunmehr Anspruch auf die ausgesetzte Belohnung. Der Wettbewerb um die Belohnung hat aber noch eine weitere Entdeckung gebracht. Vor einigen Tagen erschien bei der Staatsanwaltschaft ein Leipziger Bürger, der nicht genannt sein mag, und verlangte ebenfalls die Belohnung, da er Karl Koppius bereits im Sommer vorigen Jahres bei der Staatsanwaltschaft angezeigt habe. Da der Staatsanwalt Dr. Mühle damals in die Ferien ging, übernahm ein inzwischen verstorbener höherer Polizeibeamter die Untersuchung. Karl

---

hätschelt werden, und alle Leckerbissen, die ein Hundeseelchen sich nur ausdenken kann, werden ihm zu allen Tageszeiten serviert werden. Er wird gehalten werden wie der verstorbene Terrier: als Kind im Hause! Kommen Sie, wir fahren gleich zusammen hinaus." —

„Bemühen Sie sich nicht — ich lasse den Hund nicht aus den Händen!" —

„Aber dem Tod liefern Sie ihn aus?" —

„Ja — dann kann ich ihn selbst begraben — dann weiß ich, wo er ist und daß ihm kein Leid mehr geschieht!"

„Ihm soll ja kein Leid geschehen, er soll sich doch nur seines Lebens freuen." —

„So lassen Sie mich doch diese paar Minuten noch mit ihm allein!"

Die Dame in Trauer stand auf und strich dem lieben braunen Kerlchen noch einmal über die seidigen Ohren. Er sah sie traurig an und leckte ihren Handschuh.

Die Dame ging in die Anlagen hinaus, sie konnte diese Frau mit dem steinernen Herzen, das doch auch auf seine Art liebte, nicht mehr ertragen.

Und während sie, auf das Rezept für ihren Collie wartend, auf und nieder ging, fand sie auf einer Bank eine junge blonde Frau, die einen prächtigen Wolfsspitz herzte und dabei wild schluchzte. Er sprang ihr in toller Freude bis zum Kopf, dessen volles Haar der Wind arg zauste — ein liebes, hübsches Gesicht mit hellen blauen Augen, die, obgleich sie voller Tränen standen, die Sonne und Lebenslust darin nicht verleugnen konnten.

„Ist das Tier so schwer krank?" fragte die Dame, schon etwas eingeschüchtert.

„Der? Der ist so gesund, wie wir zwei, und so verspielt, und solch ein süßer Kerl, und — und nu — — nu soll ich ihn vergiften lassen!" —

„Mein Mann leid't ihn nich mehr! Ich tu nichts als mit dem Hund spielen, sagt er. Und bei den teuern Zeiten zahlt er die Steuer nicht mehr. Und er macht ihn nervös! Mein Mann ist ein ganz guter Mann. Aber wo wir doch nu keine Kinder haben, haben wir den „Flott". Er war grad' drei Wochen alt, als mein Mann ihn unter selbst gebracht hat. Jetzt ist er bald zwei Jahr, und so schön ist er geworden, so herzige Guckerchen, und das Fell! Is er nich 'n famoser Kerl?" —

„Jawohl", sagte die Dame aufrichtig. Ihr Collie sprang zum Zeichen seines Wohlgefallens an dem Spitz hoch, und gleich fingen die beiden an, sich auf dem Rasen lustig zu balgen.

„Ihr Mann wird mit sich reden lassen." —

„Nein, nein! Sie glauben nicht, was er für 'ne Wut auf den Hund hat, es is nämlich nichts wie die reine Eifersucht! Wenn ich ihn heut nochmal wieder nach Hause bringe, vergiftet er ihn selber. Er will Ruh' haben vor dem Hund, er bellt auch nachts, wenn sich was rührt. Wo „Flott" ist, da traut sich kein Einbrecher ran — der würd' ihm gut in die Hosen geh'n! Und nu soll ich ihn umbringen lassen, wo ich ihn gepflegt habe wie mein eigen Kind. Das ist doch grad', als ob man sein Kind umbringen lassen soll! Ich kann's nich — ich spring' rein selber mit ihm ins Wasser!"

„Müssen Sie das Tierchen denn durchaus umbringen lassen? Könnten Sie es nicht weitergeben?" —

„Ach, ich hab' hier und dort gefragt, keiner will ihn. Beim einen erlaubt's der Mann nicht, die andern können die Steuer nicht zahlen. Ich hab' mir schon soviel Mühe gegeben. Und erst wem geb' ich ihn auch nich, wo er so verwöhnt is wie'n Prinzchen. In einen Zwinger sollt er verkauft werden, meine Mama hatte da schon abgemacht, dreißig Mark sollten wir kriegen. Aber das Geld würde mir in den Händen brennen! Und da wird er gequält und eingesperrt, und weiter verkauft, und was sie mit so'n armes Vieh, das nich reden kann, alles machen. Zwar der Flott kann reden, der erzählt mir alles, ja, er kommt sich gleich beklagen. Nein, ich veckauf dich nich, mein Flottchen, da müßt ich mich ja vor dir schämen. Geld für dich nehmen und dich laufen lassen, ach Gott, nein, nein! Und nach Hause traue ich mich wahrhaftig nich mit ihm — wenn mein Mann ihn abends find't, es passiert ein Unglück, ich weiß es!" —

„Das braucht nicht zu passieren, liebe Frau. Ich weiß einen Ausweg!" —

„Wollen Sie ihn nehmen, Madamchen?" Das Gesicht der blonden Frau verklärte sich in froher Erwartung.

„Ich habe leider schon an einem Wildfang genug, aber — ich weiß ein Ehepaar ...."

Und nun derselbe Antrag wie vorhin. Aber hier lauschte ein warmes Herz einem anderen mitleidsvollen Herzen. Nicht lange danach fuhren die beiden Frauen im Mietwagen davon, jener Villa zu, wo „Flott" ein neues herrliches Leben fand. Und die Frau aus dem Volke küßte seiner Retterin immer wieder die Hände. Aus ihr leuchtete Dankbarkeit und Glück, trotz der hellen Perlen auf den Wangen, die dem schweren Abschied flossen.

An der ersten Biegung blickte die Dame in Trauer noch einmal zu dem roten Häuserkomplex zurück, der so viel Elend armer, stummer Kreaturen barg.

Jene Frau trat aus dem Portal, sie trug etwas im Arm in ein graues Tuch gehüllt. Sie ging heim, ihr alleiniges Eigentum zu begraben, ihren braunen seidenlockigen kleinen Freund, vielleicht den besten, den sie je besessen. Sie war Sieger geblieben. Straff trat ihr Fuß auf, reuelos trug sie das Haupt und die kleine Leiche — eine harte unmütterliche Frau.

Aber die Blonde ist das Jahr darauf mit einem Bübchen im Arm in die Villa gekommen, wo sie immer hindurfte, ihren „ersten Jungen" zu sehen, der zwar etwas prinzlich-größenwahnsinnig geworden war, aber sein altes zärtliches Mutting doch stets wieder mit hellem Freudengeheul begrüßte. Von dem Bübchen aber wollte „Flott" nichts wissen, so sehr es ihm auch präsentiert wurde. „Der bleibt doch nich etwa auch hier?" schien er zu fragen, und wurde ganz kleinlaut.

„Nein, nein, den darf ich behalten. Der darf auch schreien, soviel er will, da wird Vater nicht nervös! Aber wie gern hätt' ich euch alle beide!" sprach's aus den guten Augen der glücklichen jungen Mutter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100827016/fragment/page=0003

Koppius wurde angeblich „zwecks Befragung“ auf das Polizeiamt bestellt, von dort aber nach einem Verhör, bei dem er sogar eine Schriftprobe ablegen mußte, als harmlos wieder freigelassen! Die interessanteste Frage bleibt: Wer erhält die Belohnung von 5000 Mark? Herr Weber, der die endgültige Verhaftung von Karl Koppius bewirkte, der frühere Gastwirt oder jener Leipziger Bürger? Oder aber der Kriminalbeamte Hofmann, der Koppius im Februar 1909 auf dem Markte packte? Das ist eine Doktorfrage, die den Juristen schwer zu schaffen machen wird.

× **Bad Kösen,** 26. Aug. (Automobilunfall.) Zu dem bereits berichteten Unfalle, der dem Automobil des Professors Schultze-Naumburg zugestoßen ist, verlautet noch: Der Chauffeur war allein gefahren und nahm ohne Wissen und Erlaubnis des Besitzers die Mitfahrenden in den Wagen auf. Offenbar hat er vor denen seine Fahrkunst zeigen wollen, wobei er die Herrschaft über den Wagen verlor und das Unglück angerichtet hat. Der Chauffeur ist natürlich sofort entlassen worden.

Helfta, 26. Aug. (Die Eröffnung der Haltestelle.) Am 1. Oktober d. J. wird der neuerrichtete Haltepunkt Helfta für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet werden.

× **Aken,** 26. Aug. (Die Hühnerjagd) hat hier gleich an den ersten Tagen nach der Eröffnung gute Ergebnisse gehabt. In der Dessauer Feldjagd, die seit Jahren schon von Dessauer Jägern gepachtet ist, u. a. von Herrn Brauereibesitzer Seelmann schossen 4 oder 5 Jäger an einem Nachmittage 56 Hühner, Auf der Achelauer- und Kührenschen Jagd wurden je 12 Hühner von je zwei Jägern erlegt. Die Hühner kosten das Stück 1 Mk. Ueberall wird zugegeben, daß es in diesem Jahre viel Hühner gibt. Man rechnet damit, daß sie noch billiger werden.

Schmalkalden, 25. Aug. (Ein verhängnisvoller Schuß.) Im nahen Haindorf hatte sich ein junger Mann, der im Oktober bei den Jägern eintreten muß, im Garten eine Zielscheibe aufgestellt und schoß mit seinem Tesching danach, um sich vor seiner Dienstzeit im Schießen zu üben. Bei seiner Uebung ging ein Schuß fehl und traf unglücklicherweise ein gerade vorübergehendes 20jähriges Mädchen in den Kopf. Die Kugel blieb im Hinterkopf sitzen und konnte bisher noch nicht entfernt werden. Der Zustand des Mädchens ist bedenklich.

Heiligenstadt, 25. Aug. (Das „Poltern“ verboten.) Unsere Polizei hat jetzt das Poltern an Polterabenden verboten. Der Brauch, am Vorabend der Hochzeit Scherben, Töpfe und dergleichen mehr vor dem Hause der Braut mit möglichst viel Gekrach und Lärm zu zertrümmern, wurde von vielen als Glücksvorbedeutung für die Ehe angesehen und ist sehr alt. Unsere Polizeiverwaltung macht jetzt damit ein Ende. Sie gibt öffentlich bekannt, daß nach § 4 der Straßenordnung das Bewerfen von Straßen mit alten Töpfen, alten Scherben aller Art, besonders aus Glas, an den sogen. Polterabenden verboten ist und daß Zuwiderhandlungen unnachsichtlich mit den höchsten zulässigen Strafen geahndet werden sollen.

Erfurt, 26. Aug. (Kunstschlosser Taubert,) dessen hervorragende Kunstschmiede- und Treibarbeiten im Anger-Museum des öfteren zu bewundern waren, ist aus Anlaß der Einweihung des Kaiserpalastes in Posen zum Königl. preußischen Hofkunstschmied ernannt worden. Taubert hat für den Kaiserpalast, konkurrierend mit den ersten Firmen Deutschlands, die Lieferung aller Kunstschmiedearbeiten übertragen bekommen und ausgeführt.

Eisenach, 25. Aug. (Tödlich verletzt) wurde in der Buttstädter Flur, wo er der Jagd oblag, der Lehrer Ernst Lang aus Gehaus aufgefunden. Er hatte einen Schuß in den Mund erhalten. Sein Jagdgewehr lag abgeschossen neben ihm.

Bad Lauterberg, 25. Aug. (Bergbau.) Die Hannover-Braunschweigische Bergwerks-Gesellschaft A.-G., welche Eigentümerin des Eisenbahnbergbaues „Knollengrube“ im Luttertal, Oberförsterei Kupferhütte ist, hat den Betrieb soeben eingestellt. Das Bergwerk, in dem reiches Eisenerz gewonnen wird, ist früher durch Senator Wülbern-Hannover begründet und vor etwa zehn Jahren von obiger Bergwerksgesellschaft angekauft worden. Die Belegschaft, die früher gegen 50—60 Bergleute zählte, war letzthin schon auf etwa 20 Häuer zurückgegangen. Ob und wann und in welchem Umfange der Betrieb wieder aufgenommen wird, ist noch nicht zu übersehen.

Ludwigstadt, 25. Aug. (Im Streite erstochen.) Bei einem Streite, der in der Bahnhofswirtschaft in Pressig ausgebrochen war, ist der Arbeiter Schirmer aus Welitsch von dem Tagelöhner Fehn erstochen worden. Der Täter wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Altenburg, 26. Aug. (In Kriebitzsch ist jetzt ein polnischer Turnverein) gegründet worden, der bereits annähernd 50 Mitglieder zählt. Der neue Verein hat sich den in Leipzig bestehenden Sokolvereinen angeschlossen.

Ordensverleihungen in der Provinz.

Der Eisenbahnobersekretär a. D. Rechnungsrat Otto Stöhr zu Erfurt erhielt den Roten Adlerorden 4. Kl., Eisenbahnkanzleisekretär a. D. Gustav Goldbeck zu Erfurt den Kronenorden 4. Kl., der pens. Eisenbahnlokomotivführer Julius Jelke zu Erfurt, der pens. Eisenbahnzugführer Wilhelm Schmidt zu Erfurt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, der pens. Bahnwärter Friedrich Rothert zu Sachsenburg im Kreise Eckartsberga, der Arbeiter August Bodewell und der Böttcher Karl Stockmann, beide zu Dittfurt im Kreise Quedlinburg, das Allgemeine Ehrenzeichen.

Vermischtes.

Feuer im Königsberger Tiergarten.

Das Hauptrestaurant des Königsberger Tiergartens, das noch aus der großen ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung von 1895 stammt und nur durch große Kolonnadenbauten erweitert ist, ist in der Nacht zum Freitag ein Raub der Flammen geworden Die Ursache des Brandes, der kurz nach Mitternacht ausbrach, ist bisher noch nicht ermittelt. Voraussichtlich wird er auf Kurzschluß der elektrischen Leitung zurückzuführen sein.

Obwohl die Feuerwehr rechtzeitig zur Stelle war, war an eine Rettung des leichten Bauwerks, das nur aus Holz besteht, nicht zu denken. Das große Gebäude mit dem gesamten Inventar war innerhalb einer Stunde ein Trümmerhaufen Der gewaltige Feuerschein rief eine große Menschenmenge aus den Restaurants und Cafés nach der Brandstätte. Es war unmöglich, sich dieser infolge der fabelhaften Hitze und der gewaltigen Funkenentwicklung zu nähern. Diese war so reichlich, daß die gesamte Nachbarschaft nicht nur der Häuser im Tiergarten, die aus Holz gebaut sind, sondern auch der außerhalb des Tiergartens gefährdet erschienen und die Bewohner mit der Rettung ihrer Sachen begannen. Das angsterfüllte Brüllen der Tiere erhöhte die Panik. Es war ein Glück, daß Windstille herrschte, sonst wäre der ganze Tiergarten nach Brüsseler Muster ein Raub der Flammen geworden. Der Materialschaden ist sehr groß, doch durch Versicherung gedeckt.

Zwei Cholerafälle in Wien festgestellt.

Die bakteriologische Untersuchung der Ausscheidungen des an Cholera erkrankten Dienstmädchens Hoffmann und die der verstorbenen Frau Held in Wien hat nun doch in zweifelloser Weise ergeben, daß es sich in beiden Fällen um Cholera asiatica handelt. Das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung wurde durch serologische Reaktion gewonnen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden, um eine Epidemie zu verhindern. Es besteht so nach keine Gefahr, daß die Cholera in Wien größeren Umfang annehmen könnte. In der Bevölkerung machen sich auch keine Anzeichen von Unruhe geltend. Sämtliche Oertlichkeiten, wo an Cholera Erkrankte lagen oder gestorben sind, wurden einer gründlichen Desinfektion unterzogen. Ebenso werden alle Personen, die mit den Opfern der Cholera in Berührung gekommen sind, streng beobachtet. Der Chef des Wiener Stadtphysikats erklärte, für die Oeffentlichkeit liege kein Grund zu Besorgnissen vor.

Verschlimmerung im Befinden des Rektors Bock. In dem Befinden des Rektors Bock, der am Mittwoch im Untersuchungsgefängnis von einem Blutsturz befallen wurde, ist im Laufe des Donnerstags eine Verschlechterung eingetreten. Der Patient wurde daher Freitag früh aus dem Lazarett des Untersuchungsgefängnisses nach der Charité überführt.

Diebstahl in der deutschen Abteilung der Brüsseler Weltausstellung. In der Nacht zum Freitag sind in der deutschen Abteilung der Brüsseler Weltausstellung 30 goldene Uhren im Werte von mehr als 28 000 Mk. gestohlen worden.

Der Hauptgewinn der Brüsseler Ausstellungslotterie in Höhe von 200 000 Francs ist einem Brüsseler Dienstmädchen namens Eugenie Bruinoghe, geboren in Vollighen, zugefallen. Das Mädchen hatte das Los als Prämie in einem Kolonialwarengeschäft erhalten

Berliner Hochstapler auf Reisen. In einem Hotel zu Cuxhaven waren einer dort zur Kur weilenden Dame aus einem Koffer 120 Mk. gestohlen worden. Das Zimmermädchen, das zunächst in Verdacht kam, vermochte seine Schuldlosigkeit einwandfrei nachzuweisen, und die Polizei richtete demnach ihr Augenmerk auf die Zimmernachbarn der Bestohlenen. Hierbei geriet ein sehr elegant auftretendes Paar in Verdacht, das sich als Kunstmaler Letsch und Frau aus Paris ins Fremdenbuch eingetragen hatte. Die weiteren Ermittelungen führten schließlich zur Festnahme des Kunstmalers. Es ergab sich, daß man es mit einem Hochstapler zu tun hatte, der erst im Juni d. J. in Berlin aus dem Gefängnis entlassen worden war und sich dann mit einem achtzehnjährigen Mädchen aus Berlin auf Reisen begeben hat, wobei er sich durch Hochstapeleien und Diebstähle die Mittel zu seinem noblen Auftreten beschafft hat.

Zigeunerschlacht. Am südlichen Ende der Stadt Köln entstand zwischen einer größeren Anzahl dort lagernder Zigeuner eine Streitigkeit, in deren Verlauf dieZigeuner sich gegenseitig schwere Verletzungen beibrachten. Ein in der Nähe weilender Küfermeister, der dem Streite zugesehen hatte, wurde alsbald von der Bande überfallen und schwer mißhandelt. Erst als beträchtliche Polizeiverstärkungen aus der Kölner Altstadt herangezogen wurden,, gelang es, die Kämpfenden auseinander zu bringen. Mehrere Zigeuner wurden in Haft genommen. Der Zustand des Küfermeisters ist bedenklich.

Die schwerste Familie der Welt. In dem Dorfe Mechnitz in Oberschlesien lebt ein Fleischermeister und Gastwirt, dessen Familie aus sechs Köpfen besteht und die an Gesamtgewicht wohl einen Rekord darstellt. Der Meister selbst hat das stattliche Gewicht von 290 Pfund, seine Frau gibt ihm nur 4 Pfund nach, sie wiegt 286 Pfund. Den Eltern entsprechend haben sich auch die Kinder entwickelt. Der 18jährige Sohn wiegt 210 Pfund, sein 17jähriger Bruder sogar 215 Pfund, die 15 Jahre alte Tochter hat bereits 156 Pfund und das jüngste Kind, ein erst elfjähriges Mädchen, weist sogar das Gewicht von 166 Pfund auf. Zusammen ergibt das für die Familie ein Gesamtgewicht von 1323 Pfund! Hoffentlich hat der Berichterstatter nicht mit — Uebergewicht gearbeitet!

Todessturz am St. Gotthard. Am Pizzo Rotondo, dem höchsten Punkte des Gotthardmassivs, ereignete sich ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Dort ist der 27jährige, in Baden (Aargau) ansässige Apotheker Konstantin Knöringer aus Neckarthailfingen (Württemberg) abgestürzt. Eine Rettungskolonne aus Realp fand die Leiche in der Nacht und brachte sie nach Realp.

Die erste Europäerin an den Quellen des Nils. Kapitänleutnant Paasche, ein Sohn des Reichstagsabgeordneten, trifft in diesen Tagen mit seiner Gattin nach fast einjähriger Abwesenheit aus Deutsch-Ostafrika in Marseille ein. Das junge Paar hat große, zum Teil strapaziöse Expeditionen in das Innere gemacht, die Strecke vom Viktoria-Nyanza- bis zum Kiwu-See durchquert und ist dann über Urundi, Kagera an den See und die Küste zurückgekehrt. Frau Ellen Paasche hat als erste Europäerin die Quellen des Nils besucht und die berühmten Vulkane am Kiwusee erstiegen. Die Gatten, die auch vom Jagdglück recht begünstigt wurden, bringen reiche Ausbeute an ethnologischen, zoologischen und botanischen Funden heim.

Vom heiligen Bureaukratius ist wieder einmal zu berichten. Der Strombaufiskus in Duisburg hatte einen Prozeß geführt und die Kosten des Streites waren zu gewissen Teilen beiden Parteien auferlegt worden. Dem Gerichtsbeamten, der die Kosten auszustellen hatte, unterlief ein Additionsfehler, und zwar rechnete er dem Fiskus 10 Pfg. zu viel an. Die fiskalische Rechnungskammer in Düsseldorf entdeckte den Irrtum und sandte das ganze Aktenbündel dem Gericht eingeschrieben zurück. Nach Richtigstellung des Irrtums gingen die Akten wieder eingeschrieben nach Düsseldorf zurück. Inzwischen hatte aber die Gegenpartei bereits ihre Kostenrechnung beglichen, und so riet das Gericht dem Fiskus, sich mit der Gegenpartei wegen der 10 Pfg. gütlich auseinanderzusetzen. Das geschah; wiederum kamen Portokosten hinzu, die sich im ganzen auf 1,20 Mk. beliefen, um dem Fiskus 10 Pfg. zu retten.

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Baden-Baden. Prinz Hermann-v.-Sachsen-Weimar-Memorial. 25 000 Mark. 2000 Meter. Hrn. R. Haniels Adjunct (Miller) 1. Hrn. P. Patheisers Star (Spear) 2. Herren A. u. C. v. Weinbergs Hort (O'Connor) 3. Tot.: 23:10. Pl.: 11, 11:10. Kingesem-Rennen. 13 500 Mark. 1200 Meter. Kgl. Haupt-Gest. Graditz' Abendluft (Bullock) 1. Graf A. Zinnebergs Königssee (O'Connor) 2. Hrn. A. von Kaullos Roma (C. Aylin) 3. Tot.: 13:10. Pl.: 11, 12:10.

Im Ruderboot von Witten nach Borkum. Drei Schüler der oberen Klasse des Bochumer Realgymnasiums und zwei Schüler des Wittener Gymnasiums unternahmen kürzlich von Witten aus durch den Ruhrfluß und den Rheinstrom eine Ruderfahrt nach Holland. Die wackeren Ruderleute sind mit Zelt, Kochapparat usw. ausgerüstet, so daß sie nicht darauf angewiesen sind, unterwegs zu logieren, vielmehr bei günstiger Witterung im Freien abkochen und nächtigen können. Wie ein Beteiligter von Rotterdam aus seine Eltern benachrichtigte, beabsichtigen die jungen Ruderfahrer falls ihnen das Wetter günstig ist, ihre Ruderpartie bis zum Seebad Borkum in der Nordsee auszudehnen. Auf dem Gebiete des Rudersports ist diese Ruderbootfahrt gewiß eine erstaunliche Leistung.

Unfälle beim Rennen.

Budapest, 26. Aug. Beim gestrigen Flachrennen ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Von sechs Pferden stürzten zwei infolge von Karambolage. Der Jockei Korb und ein Stalljunge wurden schwer verletzt. Sie mußten lange hilflos liegen bleiben, da der Jockeiklub aus Sparsamkeit keine Rettungswagen auf dem Rennplatze hielt.

Letzte Nachrichten.

Professor v. Recklinghausen †

H. **Straßburg i. E.,** 26. Aug. Der bekannte und berühmte Anatom Professor Dr. Friedrich von Recklinghausen ist am gestrigen Tage im Alter von 76 Jahren nach kurzem Leiden gestorben.

Im Dämmerzustand.

H. **Frankfurt a. M.,** 26. Aug. Der Sergeant Otto Kügler von der 1. Kompagnie des 25. Pionierbataillons wurde am 16. Juli vom Kriegsgericht des Gouvernements Mainz wegen Aufwiegelung zu fünf Jahren und einem Tage Gefängnis verurteilt. Außerdem war gegen Kügler auf Degradation erkannt worden. Kügler hatte am 16. Mai d. Js. bei einer Uebung auf dem Dotzheimer Exerzierplatz, als der die Kompagnie führende Leutnant den Befehl gab, Laufschritt zu unternehmen, zu seinen Leuten geäußert: „Daß mir keiner läuft und wenn er sich auf den Kopf stellt!“ Hierin hatte das Kriegsgericht den Tatbestand der Aufwiegelung gefunden und auf die vorerwähnte Strafe erkannt. Das Oberkriegsgericht sprach heute den Angeklagten frei, weil er nach Annahme des Oberkriegsgerichts im Dämmerzustand gehandelt habe.

Eisenbahnunfall.

Oberstein, 26. Aug. Der hintere Teil des Güterzuges 308 entgleiste vergangene Nacht auf der Strecke Bingerbrück—Saarbrücken oberhalb der hiesigen Station in einem Tunnel bei Engweiler. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Zum Mord in Hanau.

Hanau, 26. Aug. In der Mordsache des Zeugfeldwebels Müller hielt gestern nachmittag die Militär-Gerichtsbehörde in Frankfurt a. M. einen Lokaltermin ab. Wenn nicht seitens der Verteidigung ein Antrag auf Untersuchung des Geisteszustandes gestellt wird, wird die Aburteilung des Mörders schon in nächster Zeit stattfinden.

Italienische Nervosität.

÷ **Rom,** 26. Aug. Die „Tribuna“ veröffentlicht heute ein in Cetinje aufgegebenes Marconitelegramm, wonach Meldungen über die montenegrinischen Festlichkeiten haufenweise in Antivari als unbestellbar lagern, weil österreichische Schiffe, die zwischen Antivari und Brindisi kreuzen, die Luftdepeschen abfangen. Die „Tribuna“ gebärdet sich wegen dieser Meldung sehr aufgeregt, spricht von Verletzung des internationalen Anstandes und fordert die italienische Regierung auf, der Gesittung und guten Lebensart Achtung zu verschaffen.

Brandstiftungsversuch in der Weltausstellung.

Brüssel, 26. Aug. Hiesigen Blättern zufolge sind in der hiesigen Ausstellung heute morgen ein Engländer und ein Deutscher verhaftet worden. Sie hatten in der deutschen Abteilung der Ausstellung Petroleum ausgegossen und waren eben im Begriff, es anzuzünden. In diesem Moment erfolgte die Verhaftung. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Verschlimmerung der Lage in Bilbao.

Madrid, 26. Aug. Die Lage in Bilboa ist ernster geworden. Die Delegierten der Arbeitervereinigung haben vergangene Nacht in einer Versammlung den allgemeinen Ausstand für nächsten Montag beschlossen, falls ihnen bis dahin nicht Genugtuung gegeben wird.

Drahtlose Telegraphie in der türkischen Marine.

√ **Konstantinopel,** 26. Aug. Die türkische Marineverwaltung nahm für die Einführung der drahtlosen Telegraphie in der türkischen Flotte das Angebot der Londoner Marconigesellschaft an.

Die Liebesheirat des Abruzzenherzogs.

Mailand, 26. Aug. Die Königin-Witwe Marguerita hat hiesigen Blättern zufolge ihre Zustimmung zur Heirat des Herzogs der Abruzzen mit Miß Elkins gegeben. Die Verlobung wird, wie verlautet, in Paris stattfinden. Der genaue Termin steht noch nicht fest.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: In Vertretung: W. Georg; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Polckow; für das Feuilleton: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100827016/fragment/page=0004

Kunst und Wissenschaft.

Die Enthüllung eines Finsen-Denkmals in Kopenhagen.

In aller Stille ist am Dienstag in Kopenhagen ein Denkmal für Niels R. Finsen, dem die Lichtheilkunde ihren Ursprung verdankt, enthüllt. Finsen starb im Jahre 1904, und schon kurz darauf entwarf Rudolf Tegner seine erste Skizze zu einem Denkmale für ihn. Der darauf ausgeschriebene Wettbewerb führte zu ziemlich lebhaften Meinungsverschiedenheiten, bis endlich Tegners Entwurf endgültig angenommen und als Platz für das Denkmal die Stelle vor dem neuen Reichshospitale an der Ecke des Faelledparks gewählt wurde. Das Denkmal weicht vom üblichen Schema weit ab. Sein Grundgedanke ist, Finsens Lebensidee „Zum Lichte!" plastisch zu versinnbildlichen. Auf einem gewaltigen Felsblocke sieht man drei Menschen, einen stehenden Mann und zwei halb liegende Frauengestalten, deren Körper sich sehnsüchtig emporrecken — dem Lichte entgegen.

Hochschulnachrichten.

In der Münchener medizinischen Fakultät wurde ein Extraordinariat für Poliklinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten errichtet und dem mit Titel und Rang eines a. o. Prof. bekleideten Privatdozenten daselbst Dr. med. Karl Kopp unter Ernennung zum etatsmäßigen a. o. Professor übertragen. — Der Prosektor am anatomischen Institut und Museum der Universität Münster i. W., Privatdozent für Anatomie Dr. Johannes Brodersen wurde zum Abteilungsvorsteher an diesem Institut ernannt. — Der Spezialforscher für Schwammbildung, Assistent am Breslauer Pflanzenphysiologischen Universitäts-Institut, Dr. Falck, ist als ord. Prof. für Mykologie an die Kgl. Forstakademie in Hann.-Münden berufen worden. Der Vorsteher der Breslauer Kgl. Tollwutstation, Privatdozent Prof. Dr. Heymann, wurde in gleicher Eigenschaft an das hygienische Institut der Universität Berlin berufen. — Der Diplomingenieur Karl Rudeloff in Köln ist zum etatsmäßigen Professor der Technischen Hochschule in Hannover ernannt worden. — In Stettin ist der Alttestamentler, ord. Prof. in der theol. Fakultät der Universität Königsberg i. Pr. Dr. theol. et phil. Friedrich Giesebrecht im Alter von 58 Jahren gestorben. Giesebrecht stammt aus Kontopp bei Grünberg in Schlesien, erwarb 1876 in Halle den philosophischen Doktorgrad und kam als Leiter der alttestamentlichen Exegese an das Kgl. Domkandidatenstift in Berlin. 1879 erhielt er in Greifswald die Lyzentiatenwürde und die venia legendi. Im März 1883 erfolgte seine Ernennung zum a. o. Prof. an der Greifswalder Hochschule. 1895 zum ord. Honorarprofessor ebenda befördert, folgte er drei Jahre später einem Rufe nach Königsberg. Prof. Giesebrecht war Dr. theol. hon. causa von Greifswald (1890). — Dem Privatdozenten Dr. oec. publ. Raymund de Waha wurde die venia legendi für Nationalökonomie, Finanzwissenschaft, Statistik und Politik in der staatswissenschaftlichen Fakultät der Münchener Universität erteilt. — Dem Privatdozenten für Geburtshilfe und Gynäkologie Dr. med. Karl Hegar an der Universität Freiburg i. Br. wurde der Titel a. o. Professor verliehen. — Der Mathematiker, frühere ord. Prof. an der Universität Chicago, Dr. Oskar Bolza wurde zum ord. Honorarprofessor an der Universität Freiburg i. Br. ernannt. — Der hervorragende Professor der Chemie an der Berner Universität v. Kostenecy hat einen Ruf an die Universität Krakau erhalten. Er steht gegenwärtig mit dem Unterrichtsministerium in Wien in Unterhandlung und wird dem Ruf wahrscheinlich mit Amtsantritt im nächsten April Folge leisten. — Zum ord. Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik an der Universität Tübingen wurde als Nachfolger von Professor v. Bruns der außerordentliche Professor und Direktor des chirurgisch-poliklinischen Instituts in Leipzig Dr. Georg Perthes ernannt. Professor Perthes ist Schüler von Trendelenburg.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat den Professor an der Universität Würzburg, Geheimen Hofrat Dr. Wilhelm Wien, den ordentlichen Professor an der Universität Leipzig, Geheimen Rat Dr. Felix Marchand, den ordentlichen Professor an der Universität Göttingen, Geheimen Medizinalrat Dr. Friedrich Merkel, den ordentlichen Professor an der Universität Straßburg Dr. Gustav Schwalbe und den ordentlichen Professor an derselben Universität Dr. Oswald Schmiedeberg zu korrespondierenden Mitgliedern ihrer physikalisch-mathematischen Klasse gewählt.

Chronik.

Schweiger-Lerchenfeld †. Aus Wien wird uns gemeldet: Der Schriftsteller Amand Freiherr Schweiger-Lerchenfeld ist am Mittwoch früh im Spitale der barmherzigen Brüder gestorben. Schweiger-Lerchenfeld war Redakteur der bekannten populär-wissenschaftlichen Zeitschrift „Der Stein der Weisen" und weit bekannt besonders als Kulturhistoriker und Reiseschriftsteller. Er wurde in Wien am 17. Mai 1846 geboren.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Kaiserrede und die Börse.

Die Rede, die der Kaiser am Donnerstag in Königsberg beim Festmahl für die Provinz Ostpreussen gesprochen, übte am Freitag an der Berliner Börse auf die Marktbewegung einen verstimmenden Einfluss aus. In den Worten, mit denen der Kaiser nachdrücklich auf das Gottesgnadentum hinweist, und in den weiteren Ausführungen, dass er ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Tagesmeinungen seinen Weg gehen werde, erblickte die Börse eine gegen Parlament und Volksbeschlüsse gerichtete Kundgebung. Leitete sie schon hieraus einen Grund zur Missstimmung her, so wurde noch besonders befürchtet, dass die Kaiserrede nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande einen ungünstigen Eindruck machen und den Anstoss zu unfreundlichen Auslassungen gegen Deutschland geben könnten. Als um 1 Uhr die Worte des Kaisers an der Börse bekannt wurden, befand sich die Spekulation gerade mit vollen Segeln im Fahrwasser der Hausse. Sofort aber änderte sich das Bild, und wenn auch die Kurse im allgemeinen keine Rückgänge erfuhren, so kam doch die Aufwärtsbewegung zum Stillstand und das Geschäft stockte plötzlich. Die deutschen und preussischen Staatspapiere waren bei Feststellung der offiziellen Kassakurse angeboten, so dass sie sich leichte Abschläge gefallen lassen mussten.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.".)

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 208,12, Diskonto 187,12, Deutsche Bank 256, Berliner Handelsgesellschaft 168,87, Dresdner Bank 157,87, Russische Anleihe von 1902 91,75, Türkenlose 178,75, Lombarden 21,62, Kanada 187,87, Baltimore 105,38, Laurahütte 178,87, Bochumer Guss 234,25, Gelsenkirchen 213, Harpener 197.25, Deutsch-Luxemburg 204,25, Phönix 234,75, A. E.-G. 286, Siemens & Halske 251,87, Hamburger Paketfahrt 142, Nordd. Lloyd 109,12, Warschau-Wiener 175. Tendenz: Ruhig.

Am Kassamarkt notierten höher: Akt.-Ges. für Verkehrswesen 2, Breslau-Kleinburg Terrain 1,75, Adler Fahrrad 5, Armaturenfabrik Strube 2, Dürkopp 3,50, Kappel Maschinen 2, Gebr. Krüger 2,75, Lübecker Maschinen 1, Neptun Schiffswerft 2,50, Breuer Maschinen 1,50, Sächs. Kartonnagen 1,50, Kammerichsche Werke 1, Felten & Guilleaume 1, Gerbstoff Renner 3, Höchster Farben 1, Riedel 1, Chem. Werke Charlottenburg 6,50, Berg.-Märk. Ind.-Ges. 1, Deutsche Gasglühlicht 9, Nordd. Steingut 1, Thörls Oelfabrik 2, Glauzig Zucker 1,50, Dr. Paul Meyer 3, Bamberg Spinnerei 1,25, Nordd. Jutespinnerei 1,25, Bochumer Bergwerk 4,50, Caroline 1,60, Eschweiler Eisen 1,25, Mülheimer Bergwerk 1,75, Rhein.-Nassau 1,50, Schles. Zink 2,50, Thiederhall 2, Wissener Stahl 1,40; niedriger: Berliner Terrain- und Bau-Ges. 2, Hessische Brauerei 10 gegen letzte Notiz, Herbrand Waggon 1,75, Linke Waggon 3, Julius Pintsch 1,40, Gentsche Tiefbohr 3,50, Gebhardt & König 1,25, Hotelbetriebs-Ges. 3,50, Elberfelder Papier 3.

•

Zum Kurszettel. Berlin, 26. Aug. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 101.40bG. 4% Bayrische Staats-Anl. 101,00G. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 101,30bG. 4% Schwarzburg-Sondershausen — — —. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 91,00G. 3% Kameruner Eisenbahn-Anteile 92,60b. 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 94,70B. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 100,50G. 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1909 unk. 16 100,30b. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 —,–. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 100,20bG. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 100,20G. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 90,60bG. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unkv. 1919 100,25G. 4% Quedlinburger Stadt-Anl. 1903 unk. 1918 100,00G. 4% Thorner Stadt-Anl. 1909 unk. 1919 100,00G. 4proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 101,60G. 3½% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. 85,00B. 4½% Deutsche Solvay-Werke 104,10B. 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 104,60bB. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06, 08 102,10G.

Londoner Börse vom 26. Aug. Es notierten: Engl. Konsols 80,93, Rio Tinto 67,87, Geduld 2,21, Goldfields 6.15, Steel com. 70,13, Steel prefs. 119,00, Rand Mines 8.68, Anaconda 8,12.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 26. Aug.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Adler-Kali V.-A.	—	—	Hugo	5850	5950
Alexandershall	11,400	11,600	Immenrode	6950	7100
Beienrode	6600	6700	Johannashall	5350	5500
Burbach	17,000	17,200	Justus I	114½	115½
Carlsfund	7400	7600	Kaiseroda	10,500	10.700
Cecilienhall	—	—	Krügershall-Akt.	129½	130½
Desdemona	—	9000	Ludwigshall	115	116
Dtsch. Kali-Akt.	157½	158½	Neustassfurt	14,800	15,200
Deutschland	5400	5500	Reichskrone (Lossa)	1750	1850
Friedrichshall	108	110	Roland	—	—
Glückauf Sondershausen	19,500	20,000	Ronneberg (Akt.)	124½	126
Günthershall	6150	6250	Rothenberg	3400	3500
Hann. Kali-Akt.	—	—	Sachsen-Weimar	6750	6850
Hansa	4950	5050	Schieferkaute	—	—
Hattorf Vorz.-A.	—	—	Siegfried I	6600	6700
Heldburg	88¾	89¾	Sigmundshall	175	178
Heldrungen I	2675	2725	Teutonia-Akt.	122	123½
Heldrungen II	2600	2650	Wilhelmshall	15,300	15,600
Hermann II	—	—	Wintershall	20,450	20,700
Hohenfels	8600	8800			
Hohenzollern	6100	6200			

Reichsbank.

Der Zentralausschuss der Reichsbank trat gestern vormittag in Berlin zu der üblichen Monatssitzung zusammen, in der Präsident Havenstein Veranlassung nahm, an der Hand des Ausweises über die dritte Augustwoche auf die ungewöhnliche Inanspruchnahme der Bankmittel im laufenden Monat hinzuweisen. Obwohl die durch Schatzscheine bedingten Ansprüche wesentlich geringer waren, seien die fremden Gelder um etwa 50 Mill. gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Im Vergleich zur entsprechenden Zeit des Vorjahres zeigten die Anlagekonten, trotzdem die Inanspruchnahme am 31. Juli geringer war als im Vorjahre, gegen den 23. Juli dieses Jahres noch eine Verstärkung um 20 Mill. Mk., eine Erscheinung, die seit 1907 um diese Zeit nicht zu beobachten gewesen sei. Die Ansprüche an die Bank, insbesondere von Berlin, sind beträchtlich und haben sich im Laufe des August dem Vorjahre gegenüber verdoppelt, so dass damit gerechnet werden muss, dass die Bank zum Monatsende in die Steuerpflicht kommt. Da der Privatdiskont ziemlich hoch notiert, in London eine scharfe Geldversteifung eingetreten ist und die Verhältnisse in Amerika sich als unsicher darstellen, erscheine eine gewisse Vorsicht geboten. Die Reichsbankleitung sei auf möglichste Stabilität des Zinssatzes bedacht und werde auch bei einer Diskonterhöhung der Bank von England zunächst eine abwartende Stellung einnehmen. Eine Aenderung der Diskontrate werde von der weiteren Gestaltung der fremden Wechselkurse und der in nächster Zeit an das Institut herantretenden Ansprüche abhängen. Präsident Havenstein gedachte im Verlaufe seiner Ausführungen auch der von der heimischen Grossbankwelt bekundeten Haltung bei der Katastrophe der Niederdeutschen Bank in Dortmund, bei der trotz der Ergebnislosigkeit der auf aussergerichtliche Abwicklung gerichteten Bemühungen immerhin eine gewisse Stützung der in Mitleidenschaft gezogenen Kreise erzielt worden sei. Die Leitung der Reichsbank habe schon seit 1904, also vor der starken Expansion der Niederdeutschen, das Unternehmen mit Misstrauen beobachtet und die Provinzvorsteher zur Vorsicht gemahnt. Dass so ungeheuerliche Schiebungen vollführt werden würden, konnte niemand ahnen. Der von einigen Seiten erhobene Vorwurf gegen die Reichsbank, sie hätte rechtzeitig mit völliger Kreditentziehung vorgehen sollen, erscheine ungerechtfertigt. Ein radikales Vorgehen hätte weite Kreise geschädigt. An ihren Forderungen aus Wechseln werde die Reichsbank gar keine Einbusse erleiden.

Ilse Bergbau Akt.-Ges. Die Gesellschaft teilt mit, dass ihre gesamte Produktion für 1910/11 zu guten Preisen von der Niederlausitzer Brikettverkaufsvereinigung m. b. H. übernommen und weiter verschlossen worden ist. Obwohl in der Zeit vom 15. März bis 30. Juni d. J. eine vorübergehende Produktionseinschränkung von 15 Proz. bestand, dürfe man doch auch für das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis erwarten. Die letzte Dividende bei der Gesellschaft betrug 24 Proz.

Die vereinigten elsässischen Baumwollspinner beschlossen, von Freitag ab die Preise für Garne aus Mako-Baumwolle um 4 Pfg. pro Kilo zu erhöhen.

Die Chromopostkartenkonvention ist, wie das „B. T." erfährt, nunmehr nach wochenlangen Verhandlungen Donnerstag in später Nachtstunde zustande gekommen. Der Konvention gehören 20, darunter alle wichtigen Firmen des Geschäftszweiges an. Wie man hört, sind die Preise nicht unwesentlich erhöht worden. Die Interessenten erhoffen davon eine Gesundung dieser — besonders seit der letzten Leipziger Frühjahrsmesse — arg daniederliegenden Branche; insbesondere wird eine Besserung der Rentabilität der zur Konvention gehörenden Aktiengesellschaften erwartet. Die Konvention umfasst ganz Europa mit Ausnahme von Frankreich und England und ist abgeschlossen bis zum Ende des Jahres 1912.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 26. August. Am Frühmarkt notierten: Weizen inländ. 197,00—198,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 147,00—147,50 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburgischer, pomm., preussisch., posenscher und schlesischer fein 173—181, mittel 166—172, gering 160—165, russisch. und Donau mittel — — —, gering — — — ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 172—175, neuer abfallender 144 154, runder 145,00—148,00 frei Wagen. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 137,00—151,00, gute 152—164, russische und Donau leichte 122,00—128,00, schwere 129 136 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen inländische und ausländische Futterware mittel 155—166. Taubenerbsen 167 175 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 25,25 bis 28,50. Roggenmehl 0 und 1 18,50—20,70. Weizenkleie 10,00—11,00. Roggenkleie 9,75—10,75.

Hamburg, 26. Aug. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig. Ostholst. Mecklbg., 196—200. Roggen ruhig. Mecklburg. und Pomm. 148—154. Gerste ruhig. südruss. 101—103. Hafer fest. Holsteiner. 160—165. Mecklenburger 167—175. Mais ruhig. La Plata 108—110. mixed 123,00.

Liverpool, 26. Aug. Roter Winterweizen per Okt. 7,7, per Dez. 7,8. Still.

Antwerpen, 26. Aug. Deutscher La Platazug, Kontrakt B., per Aug. —,—, Okt. 6,02½, Dez. 5,90, Febr. 5,75, April 5,65 Fr. Umsatz 55,000 kg. Still.

Pest, 26. Aug. Weizen per Okt. 9,90 G., 9,90 B., per April 10,11 G., 10,12 B. Roggen per Okt. 7,36 G., 7,37 B. Hafer per Okt. 7,78 G., 7,79 B. Mais per August 5,75 G., 5,76 B., per Mai 5,77 G., 5,78 B. Raps per Aug. 14,50 G., 14.60 B.

Zucker.

Hamburg, 26. Aug. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88%, Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per August	14,62½	14,75	14,55 Mk.
„ Septbr.	14,50	14,42½	14,27½ „
„ Oktober	12,12½	12,12½	12,07½ „
„ Dezember	11,95	11,92½	11,87½ „
„ Jan.-März	12,02½	12,02½	12,00 „
„ Mai	12,15	12,15	12,10 „
	ruhig	ruhig	schwächer

Kaffee.

Hamburg, 26. Aug. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per September	41 G.	41 G.	41 G.
„ Dezember	40¾ G.	41¼ G.	41¼ G.
„ März	41 G.	41¼ G.	41¼ G.
„ Mai	41¼ G.	41¼ G.	41¼ G.
	stetig	behauptet	behauptet

Rio de Janeiro, 26. Aug. Kaffee-Zufuhren 14,000 Sack in Rio 63,000 Sack in Santos.

Havre, 26. Aug. Kaffee good average Santos per Sept. 53, per Dez. 52¾, per März 52½, per Mai 52½.

Kartoffelmehl und -Stärke.

Magdeburg, 26. Aug. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 20,50 21,00. Stetig.

Berlin, 26. Aug. Kartoffelmehl u. -Stärke 21.25—21,75.

Spiritus.

Nordhausen, 26. Aug. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (105—106 l) 85,75—86,75 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 l) Liter 95,75—96,75 M. per Loko u. Aug. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (105—105 l) 86.00—87,00 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 l) 96,00—97,00 M. per Aug.-September 1910 ohne Fass ab Brennerei.

Fettwaren und Oele.

Köln, 26. Aug. Rüböl loko 61,00, per Okt. 60,00.

Hamburg, 26. Aug. Stadtschmalz 68,75, amerik. Steam 59,75, Chamberlain 61,50.

Chemische Produkte.

Hamburg, 26. Aug. Chilisalpeter per loko 8,95, Febr.-März 8,35 frei Fahrzeug Hamburg.

Wolle.

Bremen, 26. Aug. Baumwolle still. Upl. loko middl. 78,50 Pfg.

Liverpool, 26. Aug. Aegyptische Baumwolle per Nov. 11,11.

Alexandria, 26. Aug. Aegyptische Baumwolle per Nov. 21,10, Jan. 21,06, März 21,12.

Liverpool, 26. Aug. Baumwolle. Umsatz 4 000 Ballen, davon Import 1.000 Ballen, davon Amerikaner 1,000 Ballen.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	26.8.	25.8.	Chicago.	26.8.	25.8.
Weizen p. Sept.	106⅜	107	Weizen p. Sept.	98⅞	99¼
„ „ Dez.	110⅝	111	„ „ Dez.	103¼	103⅝
Mais p. Sept.	68⅝	71	Mais p. Sept.	60½	61¾
„ „ Dez.	66⅝	69⅜	„ „ Dez.	58⅛	59⅝
Mehl Spring clears	4,45	4,45	Hafer p. Sept.	34½	34⅞
Kaffee Fair Rio Nr. 7	10	10	„ „ Dez.	36½	37⅛
„ p. Aug.	7,80	7,75	Roggen p. Sept.	76	76
„ p. Sept.	7,80	7,75	Schmalz p. Sept.	11,97	11,97
Petroleum in Cases	10,05	10,05	„ „ Jan.	10,52	10,55
do. in New York	7,65	7,65			
do. in Philadelphia	7,65	7,65			

Tendenz: Weizen stetig. Mais ruhig.

Schiffsnachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie.

(Bureau in Halle: Georg Schultze, Bernburgerstr. 32.)

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 25. August Cleveland. 28. Aug. President Lincoln. 30. Aug. Deutschland. 1. Septbr. Amerika. 4. Sept. President Grant. 8. Sept. Cincinnati. 11. Septbr. Graf Waldersee. 17. Sept. Kaiserin Auguste Viktoria. — Nach Boston: 9. Sept. Bosnia. 22. Sept. Pretoria. — Nach Baltimore: 9. Sept. Bosnia. 22. Sept. Pretoria. — Nach Philadelphia: 30. Aug. Pisa. 12. Sept. Istria. — Nach New Orleans über Newport News: 24. Aug. Barcelona. — Nach Quebec-Montreal: 2. Sept. Prinz Adalbert — Nach Westindien: 27. August Graecia. 3. Septbr. Venetia. 5. Sept. Sachsenwald. 7. Sept. Syria. — Nach Mexiko: 27. Aug. Corcovado. 3. Sept. Dania. 14. Sept. Kronprinzessin Cecilie. 17. Sept. Antonina. — Nach Ostasien: 25. Aug. Silvia. 2. Sept. Senegambia. 15. Sept. Suevia. 16. Sept. Bulgaria. — Nach Wladiwostok: 10. Sept. ein Dampfer. — Arabisch-Persischer Dienst: 31. Aug. Sparta.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	25. Aug.	+0,43	26. Aug.	+0,43	–	–
Nebra, Oberpegel	„	+2,00	„	+1,98	2	–
„ Unterpegel	„	+1,32	„	+1,30	2	–
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,44	„	+2,46	–	2
„ Unterpegel	„	+0,22	„	+0,28	–	6
Trotha	25. „	+1,80	26. „	+1,82	–	2
Alsleben, Oberpegel	25. „	+2,36	26. „	+2,38	–	2
„ Unterpegel	„	+1,25	„	+1,36	–	11
Bernburg	„	+0,93	„	+0,92	1	–
Kalbe, Oberpegel	„	+1,48	„	+1,48	–	–
„ Unterpegel	„	+0,47	„	+0,52	–	5

Iser. Eger. Elbe. Moldau.

	Aug.		Fall	Wuchs		Aug.		Fall	Wuchs
Jungbunzl.	25.	+0,05	3	–	Wittenberg	26.	+1,38	5	–
Laun	„	+0,04	4	–	Rosslau	„	+0,79	–	–
Budweis	„	–0,04	1	–	Barby	„	+1,01	–	8
Prag	„	—	–	–	Schönebeck	„	+0,82	–	6
Pardubitz	„	–0,56	–	3	Magdeburg	„	+0,94	–	2
Brandeis	„	–0,01	3	–	Tangermde.	„	+1,41	1	–
Melnik	„	+0,21	2	–	Wittenbrge.	„	+1,24	2	–
Leitmeritz	26.	–0,40	7	–	Dömitz	25.	+0,82	5	–
Aussig	„	–0,20	11	–	Boizenburg	„	+0,78	6	–
Dresden	„	–1,48	–	5	Hohnstorf	26.	+0,91	–	–
Torgau	„	+0,36	–	3	Lauenburg	„	+0,91	5	–

Aussig, 26. Aug. Pegelstand minus 20 cm. Vom Oberlauf werden 4 cm Fall gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100827016/fragment/page=0005

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1. Jan.	4 1. Apr.	7 1. Juli	O 1. Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1. Fbr.	5 1. Mai	8 1. Aug.	N 1. Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1. Mrz.	6 1. Juni	9 1. Spt.	D 1. Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 26. Aug. 1910

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3⅛ %.

Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.-Sch.	d	4	100.10bG
do. 1.4.12	d	4	100.20bG
do. 1.7.12	d	4	100.10bG
Pr. Schatz 12	a	4	100.00G
do. 13	d	4	100.10G
Dt. Rchs.-Anl	v	3½	92.90G
do. do.	v	3½	102.00B
do. do.	v	3	83.80G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	116.75G
do. do.	a	4½	106.30G
do. do.	a	4	101.75G
do. do.	a	3½	96.00G
do. neue	a	4	100.50B
do. do.	a	3½	90.70bB
do. do.	a	3	82.60B
Landsch. Ctr	a	4	—.—

Bank-Aktien

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Obligat. indust. Gesellsch.

Strassen- u. Kleinbahnen

Schiffahrts-Aktien

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Renten-Briefe

Deutsche Lose

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Wechselkurse

Geld. Silber, Banknoten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100827016/fragment/page=0006